

Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte
Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden
Band: 3 (1991)

Artikel: Vadian und Graubünden : Aspekte der Personen- und Kommunikationsgeschichte im Zeitalter des Humanismus und der Reformation
Autor: Bonorand, Conradin
Anhang: Anhang : Reiseberichte, Briefe, Diarien Nr. 1-13
Autor: Bonorand, Conradin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-939137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anhang

Texte

Reiseberichte, Briefe, Diarien
Nr. 1–13

Kurze Äusserungen Vadians über das Veltlin, das Wormserjoch und die Hexenverfolgungen.

Druck: VADIAN DHS III, Diarium Nr. 170, 2. Teil (S. 279 f.).

Das Veltlin ist 11 mil wegs lang vom see biß gen Wurmß, namlich ain güt mil vom Chomer see biß gen Morben; von dannen gen Tiran (ist ain stetlin) 6 mil, und von dannen gen Wurmß (ist ain groß dorf und von alter har dem gotzhus Chur zûghörig) 6 mil wegs. Von dem dorf Wurmß heißt der berg darbi ligend das Wurmßer joch, über welchen ain straß in das Engendin und in das Münstertail gat; in welchem tal die Pünter ain vest schloß hand, heißt Fürstenberg, ligt in der Pünten landschaft. Darum der berg an baiden orten wol bewart möcht werden, wan er aller ding in dem Punt läg.

Im Veltlin sind on maß vil hexen und onholden und iren ob 300 verbrent sid der zit har, als die dri pünt das hand in ghan; doch hand si hören müeßen, daß man das unzifer nit hat erschepfen müeßen. Sölicher nachtail ist in der grafschaft Lugaris und Lowurz, item in Mondris und Balerma ouch. Und hand die vögt oft rat ghan bi den Aidgnoßen, wie man sölichs abstellen möcht; und aber mit fûg nit sin mögen. Schaft alls, daß man an den enden nit predigt noch lert und aller voller un- und aberglouben stekt; daruß dan der tüfel mit sinem gespenst sin spil füert.

Der Abschnitt Lindau–Mailand des Reiseberichts Josef Furtenbachs, eines Benützers des «Lindauer Boten».

Druck: Neues Itinerarium Italiae: In welchem der Reisende nicht allein gründtlichen Bericht / durch die herrlichste namhaffteste örter Italiae sein Reiß wol zubestellen: sonder es wirdt ihme auch gantz eygentlich beschrieben / was allda / als in einem Lustgarten di Europa, an Fürstlichen Hoffhaltungen / wie nicht weniger bey den Löblichen Republichen / an Sitten und Gewonheiten / im Geistlichen und Politischen: an Mechanischen Wercken / zu Land und zu Wasser / und also an Gebäwen in Stätten / Vestungen / Pallästen / Schiffen / zu Krieg und Freidenszeiten: auch in merckung der natürlichen Gaben / Gewächsen / Gethier / etc. denckwürdig zu sehen:

Alles auß eygener vieljähriger Experientz zusammen gebracht / auch mit einer sonderbahren Mappa derselben Länder samt 30. Nutzlichen Kupfferstücken gezieret / und auf vielfältigen Anhalten an Tag gegeben / Durch *Josephum Furtenbach*. . . Gedruckt zu Ulm . . . Im Jahr M.DCXXVII. – (Siehe Abbildung auf S. 21).

Beschreibung einer Raiß / von Lindaw nach Maylland.

Lindaw ist die letstere gegen Italia zu gelegene Reichstatt / so gar in Boden hinein gebawen / deßwegen allein über ein Bruggen dahin zu kommen / und also gantz mit Wasser umgeben / welches dann ein solche Summa der köstlichsten Fisch generirt / dergleichen nit bald einiges Wasser im Teutschland zu geben vermag. Ermelte Statt ist sonsten wol erbawen / und hat wegen der Anfahrt / sonderlichen mit Wein / grosse Handelschafft / darbey auch ein Insul / von welcher man Jährlich ein namhafftes von Wein einerndet. Auch sonsten ausserhalb der Statt von Wein und Baumgärten sehr wol gezieret / darvon allerhand gute Früchten zu haben: und also solcher Massen von Gott begabt / daß es auch (ausser der gar zarten Früchten) Italia in solchem zum theil nicht gar unähnlichen. Hier mag der Passagiero, oder der Raisende seine Pistolen / Bixen und Stillet von sich legen; Dann dergleichen Waffen zu führen in gantz Italia bey Lebens Straff verboten / und keines verschonet wird / würde Jemand darüber betreten / derselbige es noch für ein gratia haben müste / auf die Galleren geschmidt zu werden / dahero er anders nichts / dann ein gemeine Seittewöhr / unnd braiten Dolchen / mit sich mag führen.

Demnach allda von einem löblichen Magistrato, vier Burger zu Ordinariotten verordnet worden / von welchen alle Wochen einer nach Maylland zu reitten im Gebrauch (hingegen auch wochentlich einer von denselbigen auß Maylland / in Lindaw ankempt) nit allein die auß Teutschland ankommende Brieff / sondern auch die Passagieri oder Raisende Persohnen mit sich nach Italia zu führen: Also mag besser nicht gethan werden / dann daß sich der Raisende einem solchen Botten Racommandieren thue / der dann von ihme nicht allein mit Speiß unnd Tranck / sondern auch mit Pferden / und guter servitu nach dem besten versehen / und fürnemlich in allen betrübten Zuständen (deren nicht wenig ob den grausamen wilden hohen Schneebergen auff dieser Raiß zu gewarten/) Hülff und Trost zu geniessen / auch unfehlbarlichen haben wird: Für alle jetzo erzehlte Gutthaten nur / wird dem Botten ungefährlich. 24. Reichsthaler bezahlt: So liffert er den Passagiero, vermittelst der Gnaden Gottes / innerhalb 5½: Tagen nach Maylland mit gutem contento.

Es solle wol in Obachtung genommen werden ein Fede, oder Patenta von einem Er(samen) Rath der Statt Lindaw zu begehren / (die dann gantz willig jedem hierinnen willfahren/) deß Inhalts / daß allda guter gesunder Luft; welche dann zu Veldkirch / Chur unnd Cleffen auch unterschrieben / oder aber / da es von nöthen / an obangedeuten Orten auch gantz neue Fede genommen werden. Dann ohne dieselbige wird Jemand zu Maylland nicht eingelassen / und kan noch darzu in grosse Straff / wann er nicht damit versehen / gerahten / welches dann offernanter Bott alles selbert

recht anzustellen weist. So wird in Namen Gottes zu Lindaw am Montag umb Mittagszeit die Raiß fürgenommen / die Personen sampt den Pferden auff ein Schiff geladen / und in zwo Stunden über den See biß nach *Füssach* gefahren / von da an man in. 5. Stunden zur Nachtherberg biß nach

Veldkirch reitten / so ein wolerbawene Statt / mit ansehentlichen gar alten Nobili, in Kriegswesen wolerfahren und weitberümbten Burgern besetzt. Nahen der Statt / laufft der Fluß die Yll: Sonsten aber mit Gebürg umgeben / welches gleichvol gar fruchtbar / und mit Weinwachs gezieret / dergleichen Wein mag wol über die hundert Jahr auffbehalten werden. Von dannen in einem Thal zwischen hohem Gebürg (s)eyn wir. 4. Stund geritten / und das Schloß und Berghauß am Rhein /

Güttenberg / dem Hochlöbl(ichen) Hauß Oeßterreich zugehörig / auff der rechten seitten gesehen. Allda endet sich Alemania, und kompt man auff die Grawpündische / oder der Alten Rhätier Gräntzen. Von dannen. 1/2. Stund geritten biß zu der

Staig / so das erste Ort in Grawpündten; ein starcker Paß (zuvor aber zum Baltzers zu Mittag gezehrt) und nach Mittag von Baltzers abermahlen. 5. Stund zwischen dem Gebürg geritten / und auff den Abend nach

Chur kommen / allda die Nachtherberg genommen. Diß ist die Hauptstatt in Grawpündten / wol erbawet / darbey auff einer Höhe ein Schloß; und schlies(t) das Gebürg allda das Land gantz zusammen / daher alhie ein starcker Paß / ein Schlüssel der Grawpündten / und ein grosse Niederlag / da so wol von Persohnen / als auch von Güter ein grosse Summa zusammen kommen. Das schöne klare Wasser die Plasur genant, laufft durch diese Statt / unnd können fast alle Einwohner / neben der Teutscher auch die Italianische Sprach reden. Biß daher kan man die Wägen gebrauchen / aber hernach wird alles auff Saumrossen getragen. Von dannen Morgens früe im Gebürg am Rhein durch den Wald das Vogelgesang genant / geritten / da sahen wir zur lincken Hand auff einem Berg / das Schloß

Alt Embs / und besser hinfürwarts andere alte verfallene auch zerstörte Schlösser und Antiquiteten / welches zu der Römer zeiten hohe Wachten gewesen / da kondte man mit Anzündung deß Fewrs / je eine der andern in grosser eyl die Losung geben / in Einfallung deß Feinds sich vorzusehen. Unnd erstreckte sich diesen Morgen unser Raiß. 4. Stund / kamen also auff den Mittag nach

Tusis ein Flecken / von dannen gegen dem Rhein / und über den ersten Berg / einen ungehewren bösen Weg / in einem überlengten Schnecken hinauff geritten / da dann nicht geringe Gefahr / über selbige sehr hohe / von einem ungehewren Berg zum andern führende / ubel gemachte

schmale Brücklein / je einer nach dem andern zu setzen; Unter welchen der Rhein mit grossem Rauschen zu hören / unnd diese Gelegenheit als ein grawsame abschewliche Wildnuß zusehen ist / der verständige kan wol darauß schliessen / was für ein gewaltiger Paß / darmit diß gantze Land beschlossen / es seyn muß. Wann sonst der Passagiero wol befusset / mag er nit sicherlicher thun / als er lasse sein Pferd ledig / und folge solchem zu Fuß / dann solte ein Pferd fallen / were dessen Recuperirung nicht mehr zu gedencken / dergleichen Exempel sonderlich wanns glantz und gefroren (wie gemeinlich fast jederzeit allda zu finden) man viel gesehen: Derowegen hie wol thut Fuß Eyselen und gespitzte Stecken in Bereitschafft zu haben. Wir hatten. 6. Stund mit diesem Weg zu thun (es beschicht wol auch / daß ein gantzer Tag darmit kan zu gebracht werden) unnd kamen zu Nacht nach

Splugen/ ein Flecken unnd geringer Ort / das Federwat so allda gebräuchig / wächst mehrertheils am Holtz / unnd werden von Kõstnitzbäumen die abgedörte Blätter hierzu genommen: warob sonderlich Winterszeiten gar kühl zu ruhen. Dieser Flecken wird oft solchermassen verschnien / daß man weder zu den Einwohnern / noch viel weniger sie zu andern Orten nicht gelangen mag. Nicht weit darvon / unnd im Reinwald entspringt der edle weitberümbte Fluß der Rhein / von welchem / so wol auch von der Tonaw dieser alte Reim lautet:

Die Tonaw ist aller Wasser Gnadenfraw:

Der Rhein / mag mit Ehren wol ihr Mann seyn.

Von Splugen am Morgens vor Tag (man thut von Sicherheit wegen / dann wann die Sonn den Schnee begreift / beschichts etwan / daß er auff den höchsten Gebürgen beginnet zu fallen / darauß er ein solche Ballen am herunder waltzen machet / daß sie oft nicht nur Roß unnd Mann / sondern auch gantze Häuser / darmit hinweg nimbt / unnd alles begreifende zerschmettert / vor welchem sich dann mit guter Achtsamkeit wol vorzusehen) ritten wir abermahlen an einem gar hohen Berg hinauff / und schickten. 6. Männer vorher mit Schauffeln / den Schnee zum Theil auß dem Weg zu werffen / es halff aber wenig / dann die Gehwinden bedeckten selbigen bald widerumben. Demnach es gar viel Löcher und Thåler an diesem Gebürg hat / welche der Schnee also bedeckt / daß etwan die Raisende mit sampt den Pferden darinnen versincken / ohne einige Hülff mancher sein Leben also gelassen; deßwegen umb mehrer Sicherheit willen / den rechten Weg zu treffen / so werden gar lange Pfäl / oder Stangen am Berg hinauff gesetzt / warnach dann Roß und Mann zu wandeln / und also fleissig in Achtung zu nehmen / von einer Stangen auff die ander im graden Weg zu verbleiben / damit nicht etwan durch ein Miß- oder Nebentritt in erstbesagte Sumpff zu fallen. Eben darumben nimbt man die Männer so

im Land die Gelegenheit wissen / mit sich / last deren einen mit einem
 Stecken (der stätigs den Boden mit seinem stopffen sucht) vorher gehen
 / darauff der Bott geritten / unnd seine Passagieri nach ihme desto sicherli-
 cher mögen fortkommen. Dann das erste Pferd ist schon darzu abgericht
 / daß ihme die andere alle werden nach gehalten in desselbigen Fußstapf-
 fen zu treten / welche Löcher aber oft so tieff werden / daß sie den Pferden
 biß an die Bäuch reichen / alsdann ists Zeit / die eygne Fuß daran zu
 spannen / und wanns nicht anderst seyn mag / wol das Pferd in die Schantz
 zu schlagen / damit sein Leben zu salvieren. Ich war einist auch bey einem
 dergleichen unlieblichen Feyrtag / und begegnete mir eben obgesagtes /
 (am herauß raisen von Maylland) deßwegen / unnd dieweil der Schnee
 zimlich hart / wagete ich es im Namen Gottes / unnd lieffe ohne Anse-
 hung einiger Stangen / den graden Weg / uber den gantzen Splugo / oder
 Spreierberg hinunder. Es ist GOTT sey gedanckt / wol gerathen / unnd
 sahe ich zur rechten Seitten in einem Loch zwey / vor etlich Tagen also
 verfallene Pferd todt ligen / unsere Pferd aber kamen mit grosser Mühse-
 ligkeit erst uber. 2. Stund nach mir an die Herberg. Nun zieht man
 erstgesagter massen disen Splugoberg hinauff. Ob selbigem hats ein eben
 Schneefeld / fast in der mitten aber ein einiges Güterhauß / welches oft
 solcher massen verschnüen wird / daß man gantz nichts mehr davon sicht
 / allda erquickten wir uns etwas / (dann neben dem tieffen Schnee es also
 gehwinden thete / daß keiner den andern sehen kondte / sonder die
 wolgeübte Pferd eben selbert musten gehn lassen.) und fanden allein eines
 Sömers Jungen in gedachtem Güterhauß / der gar wenig Brot / jedoch
 guten Veltlinerwein hatte / welchen er willig hergabe / Aber deß Brots war
 er selber bedürfftig: besorgete / wann wir ihme seinen Vorrath verzehreten
 / er hernach Hunger sterben müste. Wir sprachen ihme freundlich zu / daß
 er auch etwas von seinem Brot hergabe / so wir in Veltlinerwein tauchten
 / unnd den Pferden sie zu erlaben einschoben / unnd nach Rastung einer
 Stund zogen wir uber diß Schneefeld /
 noch ein halbe Stund hinüber / und kamen an die Spitzen deß Bergs
 Cardonella, da gieng erst der gute Muth an / dann ein solche höhe
 hinunder / dergleichen nicht bald gesehen wird /
 (auß diesem Gebürg entspringt der Fluß die Lira, unnd fällt in solcher
 höhe hinunder / daß mans von ferne wie ein Staub sehen mag/) auch fast
 einer Stiegen ähnlich / derowegen man von den Pferden steigt / unnd
 selbige nach ihrem Gefallen hinunder gehn last.
 Da es glantz und gefroren / so ists am besten / die Persohnen setzen sich
 nider / und fahren nach Bergknappischer weiß hinab. Wann aber Saumroß
 erscheinen / so man von ferne an ihrem von den Schellen mitbringenden
 Klang vernehmen thut / da muß man auff sonderbare Mittel bedacht seyn

/ bey diesem sehr Schmalen Weg die Reittroß auff eine Seitten zu ziehen (da abermal verfallens halber grosse Gefahr) biß die andere Saumroß fürüber. Wir seyn also in. 5. Stunden (man hat sonst oft auch einen ganzen Tag damit zuthun) von Splugo nach dem Flecken

Campultzino geritten / unnd gegangen / allda zu Mittag gezehrt. Dieser Ort wird auch oft also verschnien / daß man allda grossen Hunger leidet. In gemein backen sie ihr Brot von maronen, oder auß Cöstnitz. Von dannen seyn wir noch 3. Stund etwas bessern Weg (hier mag man die mappa, oder das Kupfferblatt N^o. 1: anfangen zu gebrauchen,) nach

Chiavenna oder Cleffen geritten / ein Stättlein / so an dem Fluß Meira ligt / gehört noch zu der Grawpündterland / unnd ist ihr Schlüssel gegen Italia. Eben da fängt sich an das Land umb etwas auffzuthun / und hat albereit schöne Weingewächs / Feigenbaum / und andere gute Frücht / nach Italianischer Manier / ihr meister Handel ist / die Kauffmans Güter zu verschicken. Drey wälscher Meil wegs zur lincken Seitten / und auch in gemeiner drey Pündten Rhätierlands revir stunde der schöne / von Pallåsten wol erbawene Flecken

Plurs genannt. Aber im Jahr. 1618. den 25. Augusti Alten Calenders zu Abend / als die Sonn zu Gnaden geloffen unsersehener weiß / da eben selbige Einwohner die Nachtmalzeit einnahmen / da erhub sich ein grosses krachen / und bald hernach bestürzte sich der dabey stehende grosse hindere Berg / solcher gestalt / daß der gantze Flecken darmit bedeckt und überfallen / so augenblicklich / daß Niemands entweichen / sondern so wol die Menschen als auch ihr Vieh / Haab und Güter beysamen geblieben / unnd wie mir glaubwürdige ansehnliche Personen / die sonst von diesem Flecken gebürtig / angezeigt, daß allein 4. Menschen / so selbigen Tag ausserhalb waren beym Leben erhalten geblieben / unnd die Vermutung / daß. 2000. Seelen jämmerlich umbs Leben gekommen / auch solcher Ort alsbald mit dem Fluß die Meira genant / so allda fürüber geloffen / also überschwembt / daß man anders nichts dann einen Lagho, oder See an jetzo sehen solle / dergleichen trawrigen Zustand wird man zu unsern Zeiten nicht bald gesehen noch gelesen haben / der Allmächtige Gott wölle männiglich vor solchem unversehenen jämmerlichen Untergang bewahren. Von Cleffen aber in einem Thal gereist (ein Stund weit hinauß warts lauffen beyde Wasser, die Lira, und la Meira, zusammen / und begeben sich in den Comer See) und in zwo Stunden nach dem

Reiffen / oder *La Riva* geritten / welches meiner Zeit allein ein Wirts- und Güterhauß gewesen / an jetzo aber ein Vöstung; und biß daher erstreckt sich das Grawpündter Land: Da fangt der Comer See an / allda man gar bequeme Schiff hat / die Persohnen / Pferd und Güter biß nach Como zu führen. Zwo Stund von Riva und zur lincken Seitten sieht man / wo der

See am allerschmälsten / und alle Schiff gleichsam wie durch einen Stretto
fürüber passieren müssen / und auff einem gar hohen Felsen die Vestung
/ oder il Forte di

Fuentes, ein Gravitetisch Berghauß / so nicht allein Patrone über den
Comer See / sondern gleichen Comando auch auff ihrer andern rechten
Seitten / dem Thal so ins Veltlin hineinwärts geht / den Paß zu sichern: auß
welchem / und zum Fuß der Vestung / erzeugt sich der Fluß Addua, der
sich allda in Comer See begibt / diese Vestung hat / Anno 1607. Don Pietro
Enriques di Toledo, Conte di Fuentes, et in quel tempo Governator di
Milano e Capitanio Generale in Italia, auß Befelch Ihr Kôn(iglichen)-
May(estât) in Hispania / dahin bawen lassen: und fangt hier das Herzog-
thumb Maylland an. Vor dieser Vestung hinüber befind sich ein Dörfflin,
oder Einôdin /

Datio genant: allda hatte ich auff ein Zeit lange weil. Dann ob ich wol
meine Patenten unnd Fede von vielen Orten auß Teutschland mirgebracht
/ wurdens doch nicht accettirt, sondern ich musste allda wie ein gefangener
(von wegen daß man sospetto, als ob ich nicht reiner Luft in Teutschland
were auff mich gehabt) bey. 14. Tag lang die contumacia mit magerer
Kuchen und lehrem Keller machen / dann hier das Gelt / weil keine
victovaglie vorhanden gewesen / auch Niemand sich zu uns nahen dörffte
/ für nichts gehalten / und litten viel armer Leut bey uns auch grossen
Mangel / wir theilten mit / so gut wir kôndten. Als nun die Zeit fürüber
/ thete man mich biß auff die Haut außziehen / unnd alle meine Kleider
ob dem Feuer wol berâuchen / hernach liesse man mich widerumben für
einen gesunden Biderman passieren / und ledig / und das war das erste und
letztere mahl / Gott sey es gedanckt / daß ich als ein gefangener (doch
unschuldiger weiß/) gehalten wurde. Zu beyden Seitten / fürnemblich aber
zur rechten / ist wol ein lieblicher Lustgarten / und würdig / den Tag / unnd
nicht die Nacht / wie sonsten gebrâuchig / darüber zu fahren / dann gar
viel schöne wolgebawte Flecken / sonderlichen

Gierra, so auch Maylländisch zu sehen; sampt einer grossen Anzahl Oel-
baum / herrlichen Weinwachs/ Maulbeer und Cöstnitzbaum. So werden in
selbiger Gegend die Seydenwürm / und also ein grosse Summa Lombardi-
sche Seyden gepflantzet; daran zu spüren / daß man schon zur Thûr deß
Italianischen Lustgartens eingezogen. Offternanter Comer See fangt zu
Riva an / und erstreckt sich sein Länge. 40. wâlscher Meil biß nach Como
(daran man zu Schiff / wo ferr kein widerwertiger Wind regiert. 20. Stund
zu fahren) und sein braitte auch. 3. wâlscher Meil. Es gibt oft so grosse
fortuna, unnd Ungestümme darob / daß man in grössere Gefahr / als nit
auff dem wilden Meer / gerâth. Wann nun die Länge dieses See überfahren
/ so wird zu

Como dißbarchiert / unnd angelendet. Diß ist ein gar Alte Statt / auch zum Hertzogtumb Maylland gehörig / allda es ein grosse Niderlag von Güter: Unnd unter anderen Gebäwen ein gar schöne / von lauter weissem Marmor gebawte Thumbkirchen hat / in welcher zur lincken Seitten la sepoltura di Paolo Giovio, dignissimo scrittore. Ausserhalb der Statt sicht man gar vil schöne Villagi oder Gärten; Hier thut sich das Gebürg gar auff / und die lustige Felder der Lombardia präsenteren sich zu grosser Ergötzlichkeit / auff welchen man raist von Como auß. 3½. Stund nach Barlasena, ein Flecken: Und von dannen noch 3½. Stund biß nach Milano, oder Maylland . . .

3.

1521?

Ein Bericht über die Heimkehr von Ostschweizer Söldnern aus Oberitalien über den Splügenpass.

RÜTINER, Diarium I, Nr. 848 (Fol. 208v–209r). Edition mit deutscher Übersetzung von ERNST GERHARD RÜSCH.

Redeundo super Splüger berg tempestas adeo invaluit vt maior pars militum in niue sumersi perierunt quia Ianuario regressi. 5 cum Iacobo Kunckler simul aggressi montem coniurarunt simul vel saluare vel perire subito diuisi alter alterum amisit. Ipse tandem ad aedes venit, tempestas et grando faciem eius lesit vt ex ore et naso sanguis manauit adeo vt stiria de naso pendens sanguinea vt neque loqui quicquid potuit quia obuierunt ei quidam ex domo in cacumine montis milites. Ad domum duxerunt alias per ijsset. Tandem niue glaciem detrusit alios 4 quaerere iubet. Tandem vnum cui oculi extra caput stabant inveniunt, 3 die moritur. Alij perierant etiam robustissimi Abbatiscellani frigo re perierunt. Quamprimum se quis sistebat vel sedebat quia penetrando calefactus subito frigore nigre factus periit. Kunckler aureum anulum et chir othecas scissas habuit. Caro praecessit vt vix tandem detorsit in niuem proiecit. Putatuit deum illius superbiam invisere.

Hospes super monte nisi vina habuit non panes plures. Deciderunt impotentes postquam calorem acceperunt. Kunckler in cellarium secutus hospitem adeo instanter orauit vt aliquid panis impartiat. Tandem ipse iusiurandum fecit se non dicturum retro vasa abduxit vltra 200 panes pfennwertig habuit. Vnum pro vrsigero dedit. Si rescierint milites nihil sufficerent inquit ipse forsan inter ficerer resistendo impacientes famae mactaturi vaccas summo conamine. Restitit illa promissione si tempestas non desierit in crastinum permittet. Sequenti die ex Villa cum vehiculis

rayffen et alijs curribus viam aperiunt mortuos sepe liendum abduxerunt milites honorifice re vocillarunt eos quia illo victum quaeritat haec pagus nisi hospites ibidem quemadmodum olim in loco Heremitarum. Duae domus iam in apice montis.

Kunckler

«Beim Rückweg über den Splüger Berg brach ein so heftiges Unwetter aus, dass der grössere Teil der Soldaten im Schnee versank und zugrundeging; denn sie kehrten im Januar zurück. Fünf gingen mit Jakob Kunckler den Berg an und gelobten einander, gemeinsam gerettet zu werden oder unterzugehen. Plötzlich wurden sie getrennt, einer verlor den andern. Er selbst gelangte endlich zum (Hospiz)haus. Sturm und (Eis)hagel verletzte sein Gesicht so, dass aus Mund und Nase Blut rann, so sehr, dass ein blutiger Eiszapfen von der Nase herabhing, sodass er nichts mehr reden konnte, als einige Soldaten aus dem Haus auf dem Berggipfel ihm entgegenkamen. Sie führten ihn zum Haus, sonst wäre er umgekommen. Schliesslich konnte er mit Schnee das Eis abreiben. Er gab Befehl, die vier anderen zu suchen. Endlich fanden sie einen, dem die Augen aus dem Kopf standen. Am dritten Tag starb er. Die anderen waren umgekommen; auch sehr robuste Appenzeller kamen in der Kälte um. Sobald einer anhielt oder sich setzte, vom Vordringen erhitzt, so wurde er sogleich von der Frostkälte wie schwarz und kam um. Kunckler hatte einen goldenen Ring und zerrissene Handschuhe. Das Fleisch schwoll auf, sodass er ihn kaum abdrehen konnte. Er warf ihn in den Schnee, weil er glaubte, Gott sei seinem Hochmut(schmuck) nicht wohlgesinnt. – Der Gastwirt auf dem Berg hatte nur Wein, kein Brot. Viele sanken vor Schwäche um, nachdem sie warm geworden waren. Kunckler folgte dem Wirt in den Keller und bat ihn inständig, er möge ihm ein wenig Brot zuteilen. Der liess ihn endlich schwören, es niemandem zu sagen, und führte ihn hinter die Fässer: er hatte mehr als zweihundert pfennigwerte Brötchen. Er gab ihm eines für einen Bärenpfennig. ‚Wenn die Soldaten es erführen, so würden (die Brote) nicht ausreichen,‘ sagte er, ‚ich selbst würde vielleicht ermordet, wenn ich Widerstand leistete.‘ Vor Hunger ungeduldig geworden, wollten sie das Vieh schlachten. Er setzte sich mit aller Kraft dagegen und versprach, wenn der Sturm nicht nachlasse, werde er es morgen erlauben. Am folgenden Tag öffneten die Leute aus dem Dorf (Name fehlt) mit Schlitten und andern Fahrzeugen den Weg, führten die Toten zum Begräbnis ab und reichten den Soldaten ehrerbietig Stärkung; denn davon gewinnt dieses Dorf seinen Unterhalt. Es hat dort lauter Wirte, wie einst in Einsiedeln. – Auf dem Berggipfel hat es jetzt zwei Häuser.»

Kunckler

Bericht des Johannes Fries über seine Reise nach Venedig. Beschreibung der Wegstrecke von Zürich bis zum Comersee.

Druck: ERNST WALDER, Reise von Zürichern nach Venedig vor vier Jahrhunderten, Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1927, S. 163–166.

Am 17 tag Apprellens deß 1545 jars sind Spacierens und Lustes halb, ouch etwas zu sehen und erfahren Sechs gsellen von Zürich ußgefahren etliche stett Italiens zu besehen, disen uffs kürzest nachverzeichneten weg und reis.

Zürich.

Zum ersten den Zürichsee uff von Zürich (der uralten zimlichen statt an größy), von der gelegenheit lustig zwüschend zweyen bergen unden an dem see, von iren genant, gelegen, und ziert von dem durchrinnenden wasser der Aa oder Lindtmatt, so sy in zwo stett teilt, dannenhar sy Thuregum und als Zweyrich von alten genempt ist worden. Hatt hohe huser und eng gassen. Gen Lachen einem hüpschen flecken sind 3 mil, da fart man under der Rapperschwiler brugg (so 1680 schritt lang von Hertzog Rudolph von Oesterreich imm 1358 jar gebuwen ist) und laßt das stettly Rapperschwil zur lingen hand ligen.

Von Lachen witter durch die March über 700 stigelen gen Wesen ein dorff, etwan vor kurzen ziten ein stettli gsin, 2 mil.

Walistatt.

Darnach über den Walistattersee 200 klaffter tüff an etlichen orten. Uffher gen Walistatt 2 mil ein klein schlecht stettly; uff der rechten siten des sees lit ein fruchtbarer rein, zur lingen aber gech, wüst und hoch velsen, daruff aber schön und gut alpen.

Salgans.

Von Walistatt witter gen Salgans einem kleinen stettly und schloß grad darob, ein vogtey der 7 orten der Eydgnoschaft, ist 1 große mil.

Ragatz.

Gen Ragatz fürbas aber 1 mil, ein hüpsch mechtig dorff, dem uff die lingen siten das stettly Meyenfeld am Rhin lit, zur rechten aber das Closter und baad Pfefers by 1 mil in einem tüffen tobel, und das Closter uff dem berg. Glich ouch by Ragatz das zerstört mechtig schloß Fröwdenberg.

Cicers.

Von Ragatz gen Cicers ein dorff von Ciceronianern (als etlich meinend) also genempt. Da ein brunn ist, der kröpf wachsen machen sol, ist 1 große mil, über die Rhinbrugg und ein ander wasser, so glich daselbst zum Rhin rünt, da uff der lingen siten am berg Aspermont das schloß lit, mit samt vil anderen bewonten und unbewonten schlößeren.

Chur.

Fürbas von Cicers ist noch ein lange mil gen Chur der zimlichen alten Bischofflichen statt zwüschend bergen schier am Rhin gelegen (gegen orient deß Bischoffs schloß und St. Luzii loch), dahin wir kamend am 19 Aprell, blibend da eins tags lang, früntlich und wohl empfangen, ghalten und glassen.

Witter von Chur 1 mil lit das dorff Emps, darnach gatt man ein ruchen weg zum stein oder Blatten genant, uff der rechten siten den Rhin hande, da lit uff eim berg ein Kilchly, so von eim, der in S. Jörgen namen in nötten gezwungen über den berg ab mit einem pferd ane schaden in Rhin abher gesprengt sol han, gebuwen ist worden oder deß zu einer gedechtnus. Darnach erzeigt sich Rhetium, jetz Rhezüns, Rhetia alta, von den Inwone- ren Rhealt genempt, mit vil anderen alten schlößeren zu beden siten, ouch Ortenstein, das bewohnt schloß.

Da lit dan ein dorff von Emps 2 mil, Thusis genempt, von dannen nach 1 mil ist Schams ein dorff.

Splügen.

Darnach über 1 mil durch ein wüst grusam tüff tobel bim Rhin uffher lit Splügen ein hüpscher fleck glich unden am Splüger berg, ein mil angefar von deß Rhins ursprung. Dahin wir kamend am 21 tag Aprellen.

Splüger berg.

Ueber den Splüger berg, so zimlichen hoch und alweg schneyg ist, von Splügen dem dorff genn Campelschin, ouch einem dorff, sind 2 mil. Da lagend wir im hünestaal uff den sedlen übernacht, hattend zum nachtmal ein supen, was mer dan kleffterig, aber darzu gut win, den wir wol versuchtend. Und fast zu oberist uff dem berg sind 3 hüsly. Und bald darnach durch einen vast ruchen weg an einem schneewasser abher (unden am berg ligt ouch ein dorff).

Cleven

Durch ein ruch thaal einer gutten mil lang von Campelschin kumpt man gen Cleven, einem alten zimlich großen stettly, jetz aber uß einer straß ane

thaar und unbeschloßen. Oder aber es sind von Campelschin 8 Lombardisch milen, so hie mit der stunden rechnung und italienisch sprach anhebend. Umm dise Refier und gegne treyet man steinine kessy, kachlen und derglichen gschir.

Von Cleven bis an Riffen ein gestaad zu oberist am Chumersee gelegen, ein tütsche mil.

Gera.

Von dannen fart man den see nider gen Geren dem dorff und flecken zimlichen hüpsch 2 tütsche mil (oder 8 lombardisch, deren gemeiniglich 5 ein Thütsche mil machend), da fart man an einem velsen anher, da vil figen, öll und bomerantzen böm wachsend, da zeigt man ouch ein ort uff einem Velsen, da das wasser by eines jares frist ein dörffly oder etwan mengs hus hinweg in den see gestürzt hatt.

Von Gera demnach fart man den Cumersee nider für hüpsche schöne dörffer, aber gwonlich wer nüt ein eigne fur bstelt, muß nachts faren in merkt schiffen.

Müß.

Da fart man ouch für Müß das dorff und gschlissen schloß, deren an einem gratt eines berges drü ein=anderen nach in einer mur gsin sind, jetz uff dem boden hinweg gschleytzt von den Pünteren, darunder ouch des Müßers Hafen ist, ein sicher ort, alsbald er inn erreichen mocht. Ouch angefaar by einer mil ob Chum teilt sich der see in zwen spitz, der ling reicht bis gen Legg, des Müßers stettly, der andere gen Chum

Chum.

Nun vom Riffen den see nider gen Chum ein alte zimliche große statt glich unden an dem see gelegen, dem Hertzogthum Meyland zugehörig, sind 58 Lombardischer (und 12 Thütsche) milen, dahin wir am 22 Aprell kamend . . .

Kaspar Bruschs Äusserungen über die Zeitgenossen unter den Churer Bischöfen und den Äbtissinnen von Cazis, die er auf seinen Reisen durchs Sarganserland und durch einen Teil Graubündens kennengelernt hatte.

Bischof Lucius Iter.

Benutzte Ausgabe: Magni operis de omnibus Germaniae episcopatibus epitomes: Tomus primus. . . Authore Gaspere Bruschio Poeta Laureato, 1549.

Nr. 74 Lucius Iter, nobilis Rhetus: artium Philosophiae Magister Coloniensis, de quo non incommode dicere quis posset, vetus illud Poëtae:

«Ingenio magnus, corpore parvus erat.»

Prepositus antea Basilicae Churensis, eligitur quinta Octob(ri)s anni à nato Christo 1541 in Episcopum Churae Rheticae et Rhetiae Churensis. Accepit privilegia à rege Ferdinando 27. Februarii, anni 1543 Noribergae. Consecratur à Ioanne Constanciensi Episcopo Morsenburgi in praesentia Abbatum Wingartensis ac Petershusani undecima Ianuarij, anno Christi 1545. Praesidet adhuc hoc anno Christi 1549. Ab eo accepit investituram feudorum Divus Ferdinandus Rom(anorum) Hungariae et Bohemiae rex, Divi Caroli V. Imp(eratoris) frater, anno domini 1548.

Extruxit inter multa alia quibus arcem Episcopalem, insignivit magnificas etiam aedes pro praeposito Andrea de Salicibus optimae spei, et expectationis adolescentulo, qui est Episcopi Lucii è sorore nepos, filius magnifici et longe clarissimi Capitanei Domini Antonii de Salicibus.

(Es folgt ein kurzer Spruch zu Ehren des Bischofs. In der Ausgabe der Kantonsbibliothek Chur ist diese Stelle defekt.)

Über die Äbtissin von Cazis, Katharina von Marmels.

Benutzte Ausgabe: Chronologia Monasteriorum Germaniae Praecipuorum ac maxime illustrium. In qua Origines, Annales ac celebriora cuiusque Monumenta bonâ fide recensentur, authore Gaspere Bruschio, Egrano, Poëta Laureato ac Comite Palatino. . . Sulzbaci. . . Anno M. DC LXXXII, p. 136 f.

16. D. Catharina de Marmoribus, humanissima ac optima, optimisque prognata Domina, soror magnifici ac illustris viri, D. Joannis de Marmoribus, Domini in Rhetio, arce non procul à posterioris et superioribus Rhenorum confluxu, medio itinere inter Katzesiense coenobium et Chu-

riam Rheticam sita. Haec laudabilis Domina eligitur anno Domini 1537. Praesidet hoc adhuc currente Jubilaeo. Habet adhuc apud se unam tantum Canonissam, D. Ursulam de Sacco nobilissimae gentis Rheticae, in S. Georgii monte supra Inlantzium oppidum Rhenense habitantis. His sacrum facere et concionari solet etiam hac adhuc tempestate egregie doctus vir Georgiús Svidegerus Rhaetus, nuper Churiensium Canonorum coetui insertus, in cujus gratiam tale à mei idyllion heroicum de Christi Jesu, Domini ac Liberatoris nostri meritis, anno Domini 1548 illic conditum et templo Coxiensi inscriptum est, sumtis ex Divo Augustino antithesibus, eleganter totum Christum humano generi depingentibus, quibus tu quoque, pie lector, unà nobiscum fruire.

(*Es folgt ein 25zeiliges lateinisches Gedicht.*)

6.

1599.

Auszug aus einem Reisebericht des Heinrich Schickhart von Herrenberg.

Druck: Beschreibung einer Reiß / Welche der Durchleuchtig Hochgeborene Fürst und Herr / Herr Friderich Hertzog zu Würtemberg unnd Teck / Grawe zu Mümppegart / Herr zu Haidenheim / Ritter beeder Königlicher Orden in Franckreich und Engelland / etc. Im jahr 1599. Selb neundt / auß dem Landt zu Würtemberg / in Italiam gethan.

Darinnen vermeldet wie ihre Fürst(liche) Gnaden jeden Tag gereißt / was denckwürdiges auff der gantzen Reiß sich zugetragen / und was an jedem Ort ihre Fürst(liche) Gn(aden) fürnehmes gesehen haben. . .

Durch HEINRICH SCHICKHART VON HERRENBERG / ihrer Fürstlichen Gnaden Bawmeister. Getruckt zu Mümppegart . . . M.D.C. II (1602).

(*Nach der Beschreibung der Reise, die über allgäuische Städte nach Bregenz und Feldkirch führte, folgt der Bericht über die zurückgelegte Wegstrecke zwischen Feldkirch und Mailand:*)

Den 21. (Novembris) seind wir wider von Veldtkirch hinweg, gleich an der Statt, uber di Yll gezogen, und dann in einem Thal zwischem hohem Gebürg, neben dem Rein hergeraißt, auff halben weg gegen Chur, ist ein hohe Staig, darunder ligt das Stättlin Mayenfeld, am wasser Langwür, von disem Stättlin, ein stund wegs ist ein Zollhauß und lange Bruck, uber gedacht wasser, also raißten wir in neun stunden, von Veldtkirch, alles zwischen dem Gebürg biß in die Statt Chur, 4. Meil, alda zum Wilden Mann ubernacht bliben, und woll Tractiert worden.

Chur.

Ist die Hauptstatt in Grawbünten, ein alte wolerbawte, jedoch nicht sonders grosse Statt, hat in der Rinckmaur, auff einem zimlichen hohen Berg, ein Schloß und Kirch, sambt andern mehr Gebeuwen, welches samentlich im Hoff genandt wird. Durch die Statt Chur, fleußt ein wasser,

die Plusur genandt, treibt etliche Mühl in der Statt, unnd mag durch alle gassen gelaitet werden.

Chur hat ein grosse niderlag von gütern, die so auß Teutschland kommen, werden auff Saumrossen, uber das gebürg, in Italien geführt, auff welchen Rossen dann guter Veldtliner Wein, Seiden wahr, Oll, Pomerantzen, Baumwollen und dergleichen, wider herauß biß gehn Chur gebracht wird. Dise Statt, ist mit sehr hohen Bergen umbgeben, gleich wie die Statt Wildberg, im Württemberger Land, nit gar ein halbe stund weg, von der Statt fleußt der Rein hin.

Zu Chur, haben jhre F(ürstliche) G(naden) die Gutschen (allß welche uber das gebürg nicht weiters fort zubringen, und deßwegen ferners untaugentlich war) sambt dero Sattelknecht Hans dem Zwergen, zweyen Einspenningern, einem Leib Pferd, und sonst etlichen andern, wider zu ruck, beneben einem faß mit gutem Veldtliner Wein (welches jhre F[ürstliche] Gn[aden] zu Chur erkauffen, unnd mit nacher Stutgardten führen lassen) abgefertiget.

Nach dem nuhn jhre F(ürstliche) G(naden) besagtermassen jederman, so bißhero mitgezogen war, ausserhalb der zu anfangs gemelter 8. Personen, von sich geschafft, und nun die angefangne raiß, mit fleiß zu verrichten willens waren, wir auch uns mit lehen Pferden, so gut wir gekönnen, versehen hatten, zogen wir den 22. oftgedachts Monats, von Chur auß.

Alß wir aber auff ein halbe stund wegs, von Chur herauß ins Veld kommen, befahlen jhre F(ürstliche) Gn(aden) stil zuhalten, da si dann selbst, wessen wir uns in diser gantzen Raiß, nicht allein gegen jhren F. Gn. sondern auch gegen meniglichen zuverhalten, auch wie wir jederzeit zur Raiß uns schicken, und gerüstet machen solten, vorgehalten, insonderheit auch starck eingebunden, in allweg Still, Nüchtern, Fridsam, jedes mahl auff angesagte zeit zu Pferd, auch in aller Widerwertigkeit, und Gefahr, bestendig zu sein und zu bleiben, wie dann jhre F. G. ein gnädeges vertrauen, zu jedem insoderheit hetten, mit angehenckter Gnädigen Verhaissung, das jhre F. Gn. unser keinen, in einer gefahr, sie seye auch so groß sie immer möge (so wenig alß wir dieselbige) verlassen wolten, demselbigen nun in allen Puncten, mögliches fleisses, gehorsamlich nach zukommen, haben wir sammentlich in Underthenigkeit versprochen.

Zogen also in einem Thal, zwischen dem Gebürg am Rein erstlich durch ein Wald, das Vogelgesang genand, darnach neben dem Schloß hohen Ems hin, do dann jre F. G. die erste wilde Gembsen, an den Bergen herummen klepsen, gesehen haben. An vilen orten, in disem Rein thal, zu beeden seitten, gemeinglich, gerade gegen einander uber, hoch am gebürg, ligen etliche Alte Burckstell und Gemeur, halten etliche dafür, das Thal seye vor jahren darauff verwacht worden, under andern aber wird ein alter

Thurn, die Katze genandt, daselbsten gesehen. Wenig Acker unnn Wysen seind in disem Thal, dann gemeinglich wann die Schnee abgehen, wird das gantze Thal vom Rein überschemet. In dem Flecken Tuis, welcher zwey Meil von Chur ligt, blieben wir ubernacht.

Den 23. verruckten wir von Tuis, ritten gerad gegen dem Rein, zwischen und uber einem grausamen wilden, unnd hohen Gebürg, do an vilen orten, der weg, in ungleublicher höhe, an den Bergen in harten Felsen gehawen. Es seind auch sehr vil Brucken in grosser höhe, an die felsige Berg schlechlich angehenckt, unnd laufft der Rein gleich darunder, mit gantz ungestümmen Rauschen hindurch, und fallet uber die wilde Felsen, an manchen ort, biß in die drey, vier oder funff Clafter hoch hinab mit grossem Getöß, welches von disen liederlichen Brucken, von der ubermessigen höhe, grawsamb zu sehen. Dann da ein solche Brucken (wie es dann woll das ansehen hat, das es geschehen köndte) mit einem fallen solte, wer sich keiner Menschlicher hilff zugetrösten. Ein gewaltiger paß, als man finden solte, ist es. Dann wann gedachter Brucken, eine oder zwey abgeworffen, und der Ort allein umb sovil, das nicht andere Brucken, gebawet werden möchten, verhüttet würde (welches dann gar leichtlich zu thun) were einem Menschen da hindurch zu kommen, gantz unmöglich. Uber den Rein gehen auch diser Orten, etlich Brucken, von Holtz und Stein, seind also von Tuis, in sechs stunden geraißt zwey Meil, biß in den Flecken Splügen.

Reins Ursprung zu erklären.

Als an jetzgemeltem Ort, jhre F. G. bericht empfangen, wie der weit berühmte Fluß, der Rein, seinen fürnemsten Ursprung, nit weit von dannen habe, unnd jhre Fürst. Gn. besagten Flusses außgang jns hohe Teutsche Meer, vor neun jahren, in Niderland gesehen, wolten jhre F. Gn. die gelegenheit, auch gedachten Flusses Anfang und Ursprung zusehen, nicht auß handen lassen, fürnemlich darumb, weil wenig Personen gefunden werden, welche dises namhafften Flusses anfang unnd end gesehen haben, zogen derwegen von dannen mit deren Gesellschaft, gegen nidergang der Sonnen, in einem Thal, welches sambt dem Dorff darin, im Reinwald, genandt wird, zwischen sehr hohen unnd rauwen Bergen, gegen dem Rein hinauff bey drey stunden wegs. Nicht gar ein stund wegs hinder dem Dorf, hinder Rein genandt, da das Thal am engsten, auch das Gebürg, am Wüldesten und Unfruchtbarsten ist, unden an dem hohen Berg, der Glitscher genandt, nembt der herrlich unnd in alten Historien vilberümbte Fluß, der Rein, seinen Ursprung, ob gleichwoll sonst noch ettlich starcke Quellen, darzu kommen, wie er dann woll an vier unterschiedlichen Orten, seinen Ursprung nimbt, so ist doch dise di grössest, würd auch von den Leuthen daselbsten, für den rechten Ursprung des

Reins gehalten. Die Fisch, so an disem Ort im Rein gefangen werden, seind Foreln, Gruppen und Krebs.

Diß Thal und Ursprung des Reins, im Reinwaldt genant, gehört in die Grawbünd, ist noch Teutsch, doch gebrauchten sich die jnwohner gemeinlich auch der Welschen sprach. An disem des Reins Ursprung, mag weder Sommer, noch Winter, Schnee und Eiß, gar abgehen, man findet auch alda herrliche grosse und schöne Christallen.

Wildpred, Gembsen, Steinböck, Reehe, Murmelthier, und Weißhasen.

An geflügel, fündet man Phasanen, Weisse Veldhüner, Berghanen und dergleichen, das Holtz, so jm Rein Thal wächst, ist merertheils Thännen.

Also machten wir uns, von dem Ursprung des Reins, wider dem Flecken Splügen zu, und blieben daselbsten ubernacht, thut das auß unnd einraisen, zwo Meil.

Auff Sambstag den 24. von Splügen auß zogen wir gleich den Spreyerberg (welcher uberauß hoch) hinauff, ein gefährlichen ohngebahnten weg, in sehr tieffem Schnee, mit grosser Mühe, traffen darauff weisse Veldhüner an, auff der andern seitten dises Spreyerbergs stehet ein Steinen Hauß, auff welchem ein Glöckle hanget, den im Schnee verirten, ein zeichen darmit zugeben, auch wann man wegen des grossen Schnees (wie dann oft geschicht) den Splüger Berck, nicht wandern kan, werden die Gütter. welche auff Saum Rossen, auß Italien kommen, biß zu besserm weg, alda verwahrt.

Von gedachtem Hauß an, ist der weg auff ein viertel stund eben, dann muß man wider ein ubermessige hohe Staig (Cardonella genandt) hinunder. Auß dissem Gebürg kompt der bach Lira, hat vil zuflüß von den hohen Bergen, zu beeden seiten, besonders fallet von Auffgang ein Bächlein, so ein Brunquell sein soll, Matesmo genandt, meines erachtens, uber die Tausendt werck Schuch hoch, uber das Gebürg herab, verstost sich auff dem Felsen, darauff es felt dermassen, das es an zusehen ist, wie staub unnd kein wasser.

An disem Gebürg findet man Castaneen Bäume, an Thieren, vil Gembsen, Wölff, Beeren, Reech unnd Murmelthier, wie dann auch zun zeitten Steinböck daselbsten gefunden werden.

Da die gröste höhe auffhöret, gehet ein steine Bruck, uber das wasser Lira, darbey ist die Kirch S. Iacob, unnd herüber die Kirch S. Maria, erbawen, weitters seind noch fünff gepflasterte Staigen hinunder, biß man auff die Ebne kompt, also das die Staigen von oben an, biß gehn Clauen, stetig gehe unnd heftig gehn Thal gehen, auff zwo gantzer Meilwegs lang, darunder gar wenig Ebens ist.

Über solche allerhöchste, und ungeheurte Staigen, sambt dem gantzen Splüger Berg, seind jhre F. Gn. (mit verwunderung deren so es gesehen)

ohn abgestanden geritten, mit gutem frölichem unn lustigem Gemüht, seind also von Splügen, biß in das Stättlein Clauen geraißt, drei Meil.

Clauen.

Jst ein fein Stättlein, am wasser Lira gelegen, gehört noch under die Grawebünd, desselben Inwohner, reden Jtalianisch, ligt zwischen sehr hohen Bergen, hat Weinwachs, Acker unnd Wysen, da fangt sich an das Gebürg ein wenig auff zuthun.

Nach eingenohmner mahlzeit, zogen wir wider von Clauen hinweg ritten biß in die Nacht, ein meil, kamen zum Reiff, am Cumer See gelegen, theten alda ein Trunck, in dem sich die Schiffleuth rüsteten, liessen zur lincken Hand, ein Thal, das Veltlin genandt, darinnen der gute Wein, darvon aber bey Chur gemelt wächst.

Hie fangen die Jtalienische Meil an.

In der Nacht, umb acht Uhr, satzten wir uns zusammen auff ein Schiff, fuhren auff dem Cumer See, acht Welsche Meil, biß zu dem Flecken Gera, unangesehen aber, das es Mitternacht gewesen, so haben wir doch Politen, oder Veden, unterschreiben lassen, biß selbige fertig worden, haben wir ein Trunck gethan, alß dann von Gera gleich in der Nacht, auff dem Cumer See fort gefahren, da dann jhre F. G. selber gerudert, damit wir desto besser fort kamen.

Zu beeden seitten diß Sees, ligen am Gebürg, vil kleiner Dörfflein, hat ein guten Weinwachs, Castanien, Oliven, Maulbeer, unn andere fruchtbare Bäum, wird auch viel Seiden da gemacht, nahe bey der Statt Cum, am See, ligen schöne und wolerbawte Lusthäuser und Gärten.

Den 25. Novembris, umb zehen Uhr, bey der Statt Cum, zu nechst am See, stigen wir von dem Schiff auß, und assen alda zu Morgen.

Jst ein sehr alte aber nicht ein grosse Statt, hart am Cumer See gelegen, hat ein grosse Niederlag wegen des See von Gütern, so auß Italien in Teutschland gefürt werden, in dem See werden fürnemlich gefangen, Foreln, Treuschen, Gangfisch. Er ist ohngefahrlich Fünfftzig Welscher Meil lang, unnd vier oder fünff brait, unnd seind wir darauff, die gantze läng, nämlich fünfftzig Welsch Meil gefahren.

Ritten nach dem Essen, auff Postpferden, von Cum hinweg. Gleich vor Cum, fangt sich das Gebürg an allgemach zu verlieren, und würd das Land eben, schön, und fruchtbar.

Auff disem weg begegneten uns viel Säumer mit schönen grossen Maulseln, welche Seiden, Baumwollen, Pomerantzen, Ol und dergleichen, von Genua, biß gehn Cum führen, das wird daselbsten, auff den See abgeladen.

Von Cum seind wir gehn Barlasena, einen Marckflecken, jns Nachtläger geraißt zwölff Meil.

Montags den 26. raißten jhre F. Gn. mit vier Pferdten, zwo stund vor tag, wir andere aber, erst mit dem tag, von Barlasena hinweg, durch ein Eben, und gut Fruchtbar geländ, biß gehn Mailand, 3. Welsche Meil . . .

7.

1608.

Bericht über eine Gesandtschaftsreise einiger Zürcher sowie je eines Berners, Zegers und Bündners nach Venedig.

Druck: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1914, Zürich 1914, S. 33–90; der hier abgedruckte Bericht über die Hinreise von Zürich bis Bergamo: S. 35–43.

Nachdem sich der Edel unnd Hochgeacht Herr Johann Baptista Padovinus als ein Legat unnd Gesandter der Herrschaft Venedig in einer loblichen Statt Zürich ein gute Zeit enthalten, ist er von gedachter Herrschafft widerumb ab- unnd heimb geforderet worden, als er nun mehr dann ein Jahr daselbst zugebracht. Unnd hat darauf an Herren Burgermeister unnd Raht wolermelter Statt Zürich begert, ime einen Rahtsfründ uff sein Heimbriß zugegeben; ist ihme daßelbig fründtlich vergundt unnd bewilliget, auch darzu verordnet worden der gestreng, fromm, vest, fürnemm unnd wyß Herr Oberster Leonhard Holtzhalb des Rahts unnd geweßener Vogt der Graffschafft Kyburg, das er hiemit ihne Herren Padovinum widerumb heimb gen Venedig legationswyse begleiten solte. Daruf er Herr Oberster uff verners Begehren gedachts Herren Padovini etliche junge Burgers Söhn mit sich genommen. Unnd sind diß derselben Nammen: von Zürich Beat Werdmüller, Leonhart unnd Hans Heinrich die Holtzhalben, Hans Heinrich Thomman, Junghans Ziegler unnd Hans Heinrich Wolff, auch ich, Gerold Grebel. Von Bern Abraham von Erlach, von Zug Jacob Wygkhart unnd uß den dreyen Pündten Anthoni á Molina.

Als nun genannter Herr Padovinus, venedischer Gesandter, von wolermelten Herren Burgermeister und Rath der Statt Zürich synen Abscheid genommen unnd sich wegfertig gemachet hat, saßend wir Donstags den 12^{te} May anno 1608 by guter Früye in ein Schiff unnd furend by schönem wetter den Zürichsee hinuf gen Rapperschwyl, aßend unwyt darvon uff dem See daß Jmbißmaal, unnd als wir den Capucinergarten daselbst beschauwet, furend wir verners under der sehr langen Bruggen hindurch unnd lendeten zu Lachen an. Daselbsten saßend wir uff unsere Pferd unnd ritend durch Rychenburg, ist ein Dorff denen von Schwytz, item Bilten den Glarneren zugehörig, allda ein nüwgebuwte reformierte Kilchen ist; ver-

ners durch Nider-Urnen auch Glarner Gebiets, ist ein ruch birgacht Land. Unnd kammend diß Tags biß gen Weßen zu der Nachtherberg. Es ist ein alter Fleck oder Stetle, deßen dann altes Gmür daselbst umb Anzeigung gibt. Ligt im Glarnerland zu End des Wallensees.

Die ander Tagreiß.

Morgens furend wir inn Regen doch gutem Wind den Wallensee (von Alten Lacus Rivarius genent) hinuf. Es ist ein wundertieffer unnd in Ungewitter gefährlicher See, uff zwo Myl Weges lang, zur lingken Syten gegen Mittnacht ist er mit hochem, gechem unnd felßachtem Gebirg eingefangen unnd beschloßen, das man darnebent weder wandlen, noch auch mit den Schiffen lenden kan. Jedoch werdend etliche kleine fruchtbare Plätzli mit gantz schlechten Hütten undenhar ersehen. Das Gebirg aber uff der anderen Syten ist etwas zemer unnd fruchtbarer, daran einist ein ruche Straß was, jetziger Zyt aber ettwas wegsammer gemacht ist. Lendend also unveer von Wallenstatt an, daselbst den Jmbiß zu nemmen. Dißes Stettli oben an dem See, in der Landvogtei Sarganß gelegen, ist ein alter Platz unnd ein Behalter der Kauffmans Güteren, so uff oder ab, inn oder uß Jtalia über den See gefertiget werden. Von Wallenstatt ritend wir wyters nebst Gräplingen (den Tschudinen von Glaruß zugehörig) unnd St. Geörgen, uf einem hohen felßachten Berg gelegen, hindurch durch daß Stettli Sarnganß (darby das Schloß obenhar uff einem Felßen an dem Schalberg ligt), von dannen sich das Thal ufthut unnd ein lustig Gelend machet, darinnen nebst vilen Dörfferen unnd Flecken auch Ragatz vor Mayenfeld über, am Rhyn gelegen ist, alda wir ein Abend-Collation mit etlichen Herren uß Pündten thatend, so daselbsten zu uns stießend und uns einen guten Weg durch gemelt lustig Thalgelend das Geleidt gabend. Als wir uns uff ein Myl Wegs ungefahr gegen Chur genächeret, rittend uns entgegen vil guter Herren und Burger uß der Statt Chur mitsampt dem venetianischen Ambasadorn daselbst und empfiengend uns uff frygem Veld gantz fründtlich. Uff einem Büchsenschutz von dem festen und wolgebuwenen Schloß Haldenstein, darinnen ein französöbischer Ambaßador sitzt, stigend wir vom Pferd und giengend daßelbige zu beschauwen, fürnemlich ersprachetend sich die Herren Ambasadoren ein Wyl miteinander daselbst. Volgendts rittend wir in starker Compagney miteinander zu Chur yn und nammend unsere Herberg. Allda ward beiden Herren Gesandten der Wyn verehrt, auch gute Gesellschaft geleistet.

Von der Statt Chur die dritte Tagreiß.

Volgenden Sambstags spaziertend wir durch die Statt und furt uns Herr Hauptman Andereß von Salis ussert der Statt herumb in seine Güter, da

wir dann dieselbigen ab einer Höche übersahend. Es ist aber Chur ein alte Statt, dann sy ungefähr gebuwen worden umb das Jahr Christi 357. Sy ist zu unseren Zeiten nach Landtsart zimmlich wol erbuwen, auch zimmlicher Größe. Ligt ein halb Stund Wegs ungefähr von dem Rhyn an zweyen Bergen, ist vast dreyecket, dann sy spitzt sich gegen dem Hoff, der in der Ringgmauren yngefaßt uff Felßen allernechst ob der Statt gelegen ist, in welichem der Bischoff syn Residentz zu haben pflegt. Gegen Orient oder der Sonnen Ufgang hat es ein groß Wyngewächß, der auch sonderlich gut ist, wyß und rot. Nach verrichtetem Jmbiß rittend wir von Chur hinweg durch Ober-Empß am Rhyn gelegen, demselben nach hinuf zwüschend hohen Bergen, fehrners durch Fürstenuw, da sich das Thal widerumb ufthut, und uff der rechten Hand lustige Glegenheiten, vil Dörfer und alte Burgstal herumb hat; kammend wir volgens gen Tuis, der vernamptisten Dörfferen eins der Churwalchen und blibend daselbst über Nacht.

Die vierte Tagreiß.

Sontags daruf, was der heilige Pfingsttag, giengend wir zu Tuis in die Morgenpredig zu communicieren. Nach mittem Tag reißetend wir wyters fort und begundtend uns nunmehr dem ruchen Gebirg zu neheren. In zwejen Dörferen unterwegs (deren Namen mir entfallen) war uns sonderbare Früntligkeit mit Darreichung eines Ehrentruncks bewißen, danethin rittend wir über drei Bruggen deß Rhynes, sahend denselben zwüschend luther Felßen mit großem Getoß und Ruschen hindurch lauffen. Als wir demselben nach ob sich ein gute Wyl geritten, sachend wier von veeren zu der linken Hand abwegs jetzt regierenden Vogts zu Kyburg, namlich Herren Hans Jacob Holtzhalben, Jsenhütten in einer ruchen Wildnuß gelegen. Kamend also diß Abents durch dißen ruchen bergachten Weg in das Dorff Splüga, die Nachtherberg allda ze nemmen.

Die fünffte Tagreiß über den Splügen.

Von dem Dorff Splüga, zu den Rhetiern in den Oberen Pundt gehörig, hept an der groß, hoch, gech und ruche Berg, auch Splügen oder Speluca genannt, welicher obenhar noch mit tieffem Schnee bedeckt was. Denselben rittend wir uff mit Saumrossen, als die des Wegs baß gewohnnet; bruchtend auch Männer, so mit Schuflen uns den Weg bereitetend. Nüt desto weniger giengend unßer Roß tieff in dem Schnee, bestäcktend bißwylen darrinnen, das man sy mit Arbeit widerumb heruß ziehen muß, welches dann ein langsame Bestygung dißes Bergs verursacht. Zu dißem schlug auch ein rucher kalter Wind und scharpfer Rißel; so wehet solcher Wind uns nit allein den Risel ins Angesicht, sonder bließ uff der Höche oder Gipfel des Bergs ohne Underlaß so krefftig und starck, daß

sich einer mit Gwalt darwider zu setzen hat. Nachdem wir nun dißem Berg mit Müy erstigen, thatend wir in einer schlechten Herberg, so eintzig Huß oben uff dem Berg ist, einen Ußspann und erquicktend uns mit dem, so wir da fundend, namblich Brot, Keß und geringem Wyn, anders hatend wir da nit zu verhoffen; darauf mußend wir noch einen zimblichen Weg uff der Höche im Schnee ryten, biß wir volgens uff der anderen Syten den Berg widerumb herab zu stygen begundtend, welches dann ein gäche und lang-wirrige Tieffe ist. Unden an dißem Berg gadt an das zimmliche lang und eng Gampoltschiner Thall, dardurch ein Wäßerli, genant Lyra, herabflüßt und sich bei Clevn in den Fluß Maira senckt. Durch diß Thall, darinn etliche arme Dörfli gelegen, ritend wir in Regenwetter biß in das Dorff Gampolschyn. Alß wir uns daselbst getröchnet, auch den Imbiß genoßen unnd lang uff gut Wätter gewartet hatend, aber vergebens, rucktend wir in strängem Rügenwätter fort, biß wir endlich noch diß Tags das Stättlin Cläven erreicht, allda wir über Nacht gebliben.

Von dem Stättlin Cläven und anderen Particulariteten daselbst umb.
Der sechßte Tag.

Zinstags den 17. May beschauwtend wir das Stättlin Cläven, sonst Chia-venna genant, ist ein gar alter und schöner, mit wolgebuwenen Hüßeren gezierter Platz, an einem fruchtbaren und lustigen Orth by 10 italienischer Mylen ob dem Chumersee gelegen; darnach furt man uns ußerhalb an ein Orth, allda es ein besonder Steinwerck hat, welches erstlich groblecht behauwen wird, hernach in nechstgelegnen darzu gerüsten Hütten mit gwüßen Instrumenten und Träyysen artig poliert unnd ußgeträyet wird zu groß und kleinen Kochhäffen oder Keßelen. Es soll aber dißer Stein die Art und Eigenschafft haben, daß er kein Gifft dulde, sonder so bald man in zum Feür stelle und sieden laße, werfe er das Gifft uß. Sölliche Häfen werdend wyt und veer in welschen Landen verkaufft, wie auch ich hernach zu Venedig (wan ich etwan durch die Statt gspatziert) derselben etliche feil gesehen.

Von dißen Steinträyerhütten wurdend wir beßer obsich zu einem köstlichen und prächtigen, ja fürstlichen Pallast geführt, darby ein sehr schöner Lustgarten gelegen; in demselbigen sahend wir zwey künstliche Waßerwerck in die Vierung ingefaßet, in Mitte des einen (was aber ußgetrochnet) stund ein großer marmelsteininer Hercules, in dem anderen aber ein Neptunus oder Meergott von wyßem Marmel wercklich und wol ußgearbeitet uff einem mit Kunst gemachten Berglin oder Felßlin, daran vier Schlangen gar leblich gegoßen, das Waßer sampt dem Neptuno in alle vier Orth sehr lustig herußsprützend. Unden an dißen Garten ist ein anderer mit einer Muren von dem oberen unterscheiden, nit minder schön und

lustig dan derselbig, wegen der lieplichen Pomerantzenbäume, deren wir über die 100 gezehlt, wie auch der ordenlich ußgetheilten Gartenbeten, darin allerhand angenehme Frücht, köstliche und gute Kräuter, auch liebliche und schöne Blumen gepflantzet warend. In Summa alles ist nach Lust zugerüst, das es nit genugsam mocht beschauwet, geschwyg beschriben werden: Wie auch der Pallast, in welchem wir auch nebens vilen herrlichen und schönen Sälen, so mit künstlichem Gemäl von Quidianischen Fablen, item köstlichen Betteren, marmelsteininen Tischen und sametenen Säülen geziert, ein Saal sahend, deßen Tilli allein in die 4000 Ducaten soll gekostet haben, wie sy dann auch von geschnetzelter Arbeit überuß wercklich und künstlich anzusehen ist und dienet dißer Palast zu den Francken so zu Plurs wohnend.

Nach Besichtigung dißer Lustgärten und des Palasts kehrtend wir widerumb hinab gen Cläven, wurdend daselbst in ein lustige auch Sommerszyt küli Hüllj oder Krufft geführt und mit einem stattlichen Ehrentrunck von treffenlichem gutem Wyn auch ingemachtem Zuckerwerck und Confeckten früntlich verehrt. Als wir noch über das Mittagsmal daselbst verbliben, ritend wir volgendts an den Chumersee (so darumb Lago della Riva genannt wird), saßend in d'Schiff und furend in die zwo Stund daruff, biß wir gegen dem Veltlyn anlandetend.

Vernere Erzellung dißer unser sechßten Tagreiß ins Veltlin.

Als wir nun ußgestigen, bekammend wir ins Gesicht die mechtige nüwe Vestung, so der Conte de Fuentes, ein spanischer Obrister und dißer Zyt Gubernator zu Meyland mit manchen Bidermans großem Beduren ufbauwen laßen, sy ligt gegen dem Jngang des Veltlins, uff einem zimlichen Bergli oder Hügel, von dem daby gelegnen Gebirg ledig und wyt abgesöndert, in einer moßachten und ungesundnen Gegne; sy lencket sich dem Berg nach ein wenig nidsich und hat zu oberst ein gwaltig und vest Bollwerch, ist auch überall über die Maß vest und glychsam unüberwindlich anzusehen und schynt von Veernuß ein kleine Statt uff der Höche syn. An diße Vestung rittend wir uff einen Falckonetlinschutz wyt hinan und kamend hiemit dem Fluß Ada oder Abdua nach (wellicher zu oberst im Veltlyn in dem Wormser Joch entspringt und darnach bysyts in den Chummersee falt) in das Veltlyn, ein eng, aber lustig, schön und fruchtbar Talgend, auch wyt verrümbt wegen des guten Wyns so allda wachßt. Es ward uns aber nit wenig Früntlichkeit von den Inwohneren diß Thals bewißen, dann als wir ietzt allbereit eltlicher hübscher Flecken zu underst in dem Thall gegen obgenannter Veste gelegen, ansichtig wurdend und uns zu einer Brugg über gemelt Waßer Abdua nehartend, begrüßt uns erstlichen ein Compagney Muscetieler mit etlichen Schützen, darnach als wir

zu der nüwen Schantz kommen, welliche sy von dem Berg biß an den Fluß Ada gegen des Conte de Fuentes Vestung uffgeworffen, auch mit einem Waßergraben und starckem bewehrtem Thor versehen, empfiengen sy uns by derselben abermals mit fründtlichem Entgegenschießen. Letstlich kam uns auch entgegen ein gantz Fendlj Muscatierer und Hagkenschützen von Morbegno, die uns vollendts dahin begleitetend. Vollendetend also daselbst dißere unßere sechßte Tagreiß.

Die sibend Tagreiß über den Morbegnerberg.

Allernechst by Morbegno, weliches ein stattlich und wol erbuwner Hauptflecken des Veltlins ist, hept an ein groß, wunderhöch und langwierig Gebirg, der Morbegnerberg genannt; denselben fiengend wir morndeß früy by gutem Wätter an zu stygen. Es begleitetend uns aber ettvan wyt hinuf die obgenanten Schützen von Morbegno. Als wir nun einen veeren Weg dem Berg nach obsich geritten und by einer Sagnmüllli widerumb hinabgeschlagen, der Meinung es wurde nunmehr enden, befanden wir erst die recht Geche und Höche diß Bergs. Da wir dann abermals nit mit minderer Müy, Sorg und Gefahr, doch in lustigerem Wätter, weder aber den Splüga vorerzellt, hinuf den Gipfel und treffenliche Höche dißes Bergs nach langem erstigend, nachdem wir nammlich mit den Pferden in dem luggen Schnee bißwylen besteckt. An etlichen Orten diß Bergs, da der Weg ungfahr eines Schritts breit, sahend wir zu der rechten Hand gantz tieffe und ungehüre Tobel. So ist dißer Berg von Morbegno biß gegen der Höche zu nit unfruchtbar, sonder mit Wiß-, Korn- und Wyngeweckß zimlicher Maßen erbuwen. Alß wir nun die Höche erreicht und widerumb ein wenig uff die enner Syten hinabgestigen, zu einem Huß, so eintzig uff dem Berg staht, La Casa di S^{to} Marco genannt, ein March Venediger Gebiets, verrichtetend wir daselbst den Jmbiß mit dem, so von Morbegno an Spyß und Tranck uff Saumroßen hinuf geführt worden; kammend hiemit in daß Venediger Gepiet, weliches sich dann in die sechs starcker Tagreiß von dißer March bis gen Venedig erstreckt und zugend den Berg ennethalb vollents hinab, reißetend daruf einen guten Weg durch ein eng doch lustig Thal, für vil Fläcken, Burgstall und Dörfer hinan, biß an ein Ort uff 3 Stund Wegs ungfahr von Bergamo abgelegen, da wir die Nachtherberg genommen.

Der achte Tag gen Bergamo.

Den folgenden Donstag ritend wir durch ein lustig Gelend gegen Bergamo dahin wir by guter Zyt kammend und daselbst den gantzen Tag verblibend, lagend in der Vorstatt, so underthalb der Statt in der Ebne ligt zum Kiffel ze Herberg.

Fragmentarische Berichte über Jacobus Lemonius.

Oswald Myconius, der Antistes der Basler Kirche, schreibt an Bullinger in Zürich, was (der ihm persönlich unbekannte) Jacobus Lemonius dem Basler Buchdrucker Nicolaus Episcopus aus Bologna geschrieben hat.

Original: Staatsarchiv des Kantons Zürich, E II 343 a. 227. Kopie bei der Bullinger-Brief-Edition im Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte in Zürich.

«. . . Praeterea scribit Jacobus Lemonius Helvetius, Physicae et Medicinae Doctor (equidem non novi) ex Bononia ad Episcopium Impressorem his verbis . . .»¹)

¹ Lemonius hatte von einem deutschen, evangelisch gesinnten Gelehrten berichtet, der am Hofe des Herzogs Cosimo I. von Toskana weile und mit diesem öfters über die evangelische Religion rede. Der Brief verrät einmal mehr die völlig unbegründete Hoffnung in evangelischen Kreisen Deutschlands und der Schweiz, dass das eine oder andere Territorium Italiens für die Reformation gewonnen werden könnte.

Dokumente zu den beiden letzten Lebensjahren des Jacobus Lemonius.

Staatsarchiv Nürnberg: Nürnberger Ratsbuch Nr. 22, Fol. 346 a:

Den almußherrn ist bevelch geben, mit D. Jacoben Lemonio, dem medico, wider anzesetzen und sich einer bestallung mit ime zu vergleichen, der armen kranken frantzösigen leut halben im lazaret chur und heilung halben. Daneben dweil man auch mit eim balbirer daussen nit wol versehen, soll nach eim taugenlichen auch getrachtet, damit den armen desto baß geholfen werden möge. Eodem die ut supra. [16. Januarii 1545].

Nürnberger Ratsbuch Nr. 23, Fol. 166 b:

Doctor Jacob Limonio soll man von der cura wegen der armen frantzösigen leut im lazaret 80 fl dienstgelts zusagen und ine also bestellen; alsdan mit seim rat des balbierers pesserung und enderung halben handeln. Im fal

aber das ers also nit anemen will, sols beim rat wider anpracht werden. Per her Jhero. Baumg[artner]. 3. Decembris [1545].

Nürnberg Ratsbuch Nr. 23, Fol. 313 b:

Dweil doctor Jacob Limonius, medicus, so bisher zu den kranken im Neuen Spital sie zu curiren gebraucht worden, mit tode abgangen, soll doctor Eraßmus Flock füran an sein stat verordnet und also mit ime versucht werden. Per her Linhart Tucher, spitlpflegern. 24. Sept. [1546].

9.

1521, März 16.

Der erste erhaltene Brief des Jakob Salzmann (Salandronius) an Vadian.

Druck: VADIAN BW II, Nr. 297. Versuch einer freien Übersetzung von Prof. HUBERT METZGER, St. Gallen.

Parce, humanissime simul ac doctissime mi Vadiane, quod iam binis tuis literis provocatus nihil responderim et si comunem omnibus otiosis et tardis opono causam, scilicet occupationes meas et huius temporis officii-que mei onera. Verissimis tamen iis me tueor. Adest tuus presbyter in tantum commendatus, ut hoc solo denuo (admissus autem tua intercessione, qua lecta senior scholasticus respondebat in hæc vulgaria verba: der Vadianus hatt mich erbûlat) non sit passus repulsam; adest, inquam, verissimus testis præsentium lator mearum occupationum. Quod ad epistolam Lutheri attinet, non est, quod vereare. Iam pridem odoraveram a reverendo Puccio, aliquid pensionis, ut vocant, Vadianum, dignissimum magna, sperare et ob hoc submonitus a reverendo abbate S. Lucii, ut prudentius epistolas tuas tractarem. / Is tibi ut cordi suo bene vult et favet, ut ex epistola eius ad C. Grebelium scripta intelligere potes, quamquam nec solus sit inter Rhetos, qui optima et loquantur et precentur Vadiano, ut olim coram senties, cum te nobis deus optimus maximus dederit. Quid actum sit de literis Lutheri, doctor Laurentius, hoc solo laurea hac dignus, quia a spinis se ad evangelium dedit, penitissime credo scripserit. Utinam tam grate ac tute, ita nescio quid magnum de tua Humanitate speramus utrique! Dedolatum Eckium ante festum Pauli habuimus; sed iam multo omnibus magis sapit, quia nobis eius author cognitus. Nuper pollicitus est nobis quidam, se velle ad nos mittere assatum, coctum et pictum; nam heri mortuum relatione cuiusdam lincientiati iuris audivimus, etsi dubia. Prope diem aut ipse feram aut mittam 24 recentissimos tractatulos: de Confessoribus, Consilium cuiusdam modestum contra Lutheri captationem Baby-

lonicam etc.; item libellos contionum, quos nunc magister Leo ad Heremum usui suo habet, missurus hac quadragesima, cum quibus tibi copiosissime scribam, sperans te non fastidio affecturum meis ineptis literis, qui benevole indoctas et insulas confabulationes tam benigne admiseris. Iam vale, doctor doctissime mi Vadiane atque parochum vestrum una cum aliis de tua academia millies saluta. Sabatho officii Sitientes, anno MDXXI. Deditissimus tuus Salandronius.

Entschuldige, mein feiner und hochgebildeter Vadian, dass ich, obwohl bereits durch zwei Briefe von Dir aufgefordert, nicht geantwortet habe; und wenn ich dafür den Grund anführe, den alle Müssigen und Säumigen für sich beanspruchen, so darf ich natürlich auf meine Beschäftigung und auf die Lasten hinweisen, welche unsere Zeitverhältnisse und mein Amt mit sich bringen. Aber ich darf diese Dinge tatsächlich und allen Ernstes zu meiner Verteidigung anführen. –

Da weilt bei mir der Priester, den Du mir so sehr empfohlen hast, dass er schon deshalb nicht wieder zurückgewiesen werden durfte (ich habe ihn auf Deine Empfehlung hin aufgenommen. Als der ‚senior scholasticus‘ Deine Worte gelesen hatte, reagierte er mit folgenden volkstümlichen Worten: «Der Vadianus hatt mich erbülat»). Er brachte mich in diese Zeitnot, er kann es auch, wie gesagt, am besten bezeugen. – Was Luthers Brief betrifft, so brauchst Du nichts zu befürchten.

Schon lange hatte ich von dem verehrten Pucci . . . erfahren, dass der ehrenwerte Vadian etwas Wichtiges erwarte und darum wurde ich von dem verehrten Abt von S. Lucius ermahnt, Deine Briefe mit mehr Aufmerksamkeit zu behandeln. Wie sehr ist doch dieser Dir gewogen! Du kannst dies aus seinem Brief an C. Grebel spüren. Er ist zwar nicht der einzige Bündner, der voll des Lobes ist über Vadian, wie Du selber einmal sehen wirst, wenn Du, so es Gottes Wille ist, unter uns weilst. Was für eine Bewandnis es hat mit Luthers Brief, das wird Dir Dr. Laurentius, wie ich glaube, ausführlich berichten; dieser ist schon aus diesem einen Grunde des Lorbeerkranzes würdig, weil er sich durch Dornen zur Erkenntnis des Evangeliums durchgerungen hat. Möge er (Laur.) passend und mit sicherem Urteil über Luthers Brief an Dich schreiben. Denn wir beide erwarten von Dir wegen Deiner hohen Bildung eine bedeutende Erklärung zu Luthers Brief.

Den «Dedolatus Eckius» bekamen wir vor dem Feste des Paulus in die Hände. Aber es sagt uns weitaus am meisten, weil uns der Verfasser bekannt ist.

Neulich hat uns einer versprochen, er wolle uns ‚assatum, coctum et pictum‘ senden. Nun hab ich gestern durch den Bericht eines Lizentiaten

Nächstens werde ich Dir die 24 jüngsten Abhandlungen entweder selbst bringen oder dann schicken: über die Bekenner; eines Ungenannten bescheidener Rat gegen Luthers Babylonische Gefangenschaft etc.; ebenso will ich Dir die Berichte über die Versammlungen, welche jetzt der Magister Leo in Einsiedeln zu seinem Vorteil hält, in dieser Fastenzeit schicken; zugleich werde ich Dir ausführlich schreiben, in der Hoffnung, dass ich Dir mit meinem unschicklichen Brief nicht lästig falle; denn schliesslich hast Du auch schon ungelehrtes und belangloses Geschwätz über Dich ergehen lassen.

Leb nun wohl, mein gelehrtester Doktor Vadian, und grüsse mir tausendmal Euren Pfarrer zusammen mit den anderen von Deiner Akademie Chur. 16. März 1521 Dein sehr ergebener Salandronius.

nach 1536.

Der Strassburger Reformator Martin Bucer rechtfertigt in einem Brief an Johannes Comander in Chur seine Haltung in der Abendmahlsfrage, als er zwischen Lutheranern und Süddeutschen zu vermitteln suchte, und hofft auf eine Einigung mit den Schweizern. (Brieffragment undatiert. Der Inhalt steht wohl im Zusammenhang mit der Wittenberger Konkordie von 1536.)

Druck: ABRAHAMI SCULTETI Evangelii passim per Europam decimoquinto salutis
partae saeculo renovati, decas secunda. Ab anno 1526 ad annum 1536, Heidelbergae
1620.

Habes jam, optime Comander, in quibus vel sententiam, vel docendi rationem mutarim: nec id pridem, vel tùm primùm, cum omnes cum Luthero articulos subscripsi, feci: statim ut Lutherus suam de sacra Coena Confessionem magnam edidit, intelligere coepi, cum nequaquam Christi localem in pane inclusionem, aut ullam cum elementis talem conjunctionem statuere, quae indigna sit Christo, sive vero homine, sive in coelis regnante. Porrò si roges, cùm non adeò nuper cum Luthero et Ecclesiis, qua ipsum sequuntur, consenserim, et eam rationem de sacra Eucharistia differendi, quam hîc tibi perscripsi, amplecti coeperim, cur id non etiam statim profiteri voluerim, et testatum fecerim. Scito, mi frater, in eo me habuisse rationem Ecclesiarum, et universim, et peculiariter Helveticarum. Cupiebam n. non novarum dissensionum offendiculis Ecclesias rursus concutere, sed pacem solidam cunctisque approbatam affere. Tùm in hanc

consensionem optabam venire maximè Helveticas, cum qui(bus) singularem consuetudinem Dominus nobis ab initio Evangelii restituti concessit. Tempore itaque opus fuit, dum fratrib(us) atque Symmystis cùm consilium, tùm sententiam in restituenda hac Concordia approbaremus.

11.

1531/1532.

Vadians Äusserungen über Gian Giacomo de Medici und den zweiten Müsserkrieg. (Verschiedenes hat er aus den Verhandlungen der eidgenössischen Tagsatzungen, anderes aus Graubünden oder von St. Galler Kaufleuten, die aus dem Süden heimkehrten, erfahren.)

Druck: VADIAN DHS III, Diarium Nr. 181, 188 (S. 281 f.)

181) Uf 13 tag april, wie die Spanier, die zû Morbeng lagend, vernomend, daß die von Zürich und Glaris sampt iren verwandten und ouch ander christenlich stet dahar truktend, schiktend si sich zû ainer flucht und komend mit listen darvon. Doch an der flucht bracht man inen bi 250 mannen um, und wurdend 15 Spanier gfangen, und zoch man dem von Müss mit gwalt in das land: namlich an ainen ort des sees die Pünter mit 6000 mannen, an andern ort Zürich und Glaris; die schussend die Spanier uß ainer basti an ainem berg, haibt der Riffen, und gwunnend die on verlurst; dabi erhieltend si dri schif. Und zugend uf 15 tag aprellen die von Bern, Basel, Friburg, Soloturn, Schafhusen, Appenzell von Chur uß den nächsten uf Lugaris zû mit wissen der andern, die im Veltlin lagend, und machtend den ratschlag, den von Müss von irer landschaft durch Mondris und Palerma anzegrifen und in Lugaris, Lowurz und Meital, ouch zû Mondris und Palerma ain anzal schützen zû machen; dan der mertail orten, die an denselben landschaften [tail] hattend, im veld lagend.

188) Es komend uns mar uß dem veld am Komer see, daß es glücklich und wol gieng und der see sampt allen plätzen gewonnen wär biß an Müss und Lek, und die Venediger 500 schützen unsern puntgnoßen zûgeschickt und ainen treffenlichen büchsenmaister. Der küng von Frankrich schikt den Pünter zû ußgendem abrellen 5000 kronen zû besserer underhaltung. Und erbot sich herzog Franciscus von Meilend alles gütz und ließ inen profant zûgon. Der bapst hat sinen flugengel, den bischof Verulanum, ouch geschickt und die Pünter ermant, daß si nit nachlaßen, sonder dißem von Müss ab der sach helfen und ußmachen weltend.

193) Hoptman Grass des von Müss ward uf dem See gfangen. Verjach, daß er dri morden dem von Müss helfen tûn; ward ghenkt und ain subprior von Morben mit im. Es ward in ainem großen schif vil geschütz gewonnen.

194) Unser pulvermacher, maister Hans, der mit 14 zentner pulvers hin in das veld komen, ward von den Spanier bi Morben in ainem lerman erstochen.

195) Do die von Appenzell in das Veltlin zuchend mit 100 mannen, do ließend si den beren dahänd und fûrtend ain fri fendli von wiß und schwarz.

199) Uf 9 tag maien komend mar uß dem Veltlin, daß unser Aidgnoßen von Zürich und Glaris under dem schloss Müss lägind und machtind ratschlag, das schloß zû beschiessen. Item und ain notschlangen gewonnen, die erst gossen was, und bi 50 centner zûgs, der noch im ofen was; darab man die gießer verjagt und der zûg gen Kläfen gschickt. Item ainen anker uf den see, gossen, bi 50 centner schwer, ouch gwonnen.

200) Der herzog von Mailand, herzog Franciscus, sait unsern Aidgnoßen tapfere hilf zû und erbot sich, den krieg gmain zû han mit lib und gût und disen schedlichen tyrannen helfen ze temmen; darauf botschaft zû im geschickt ward. Aber die Venediger warend kains gewüssen zûsagen; man vertraut in ouch, so verr man möcht.

201) Unser Aidgnoßen von lendern verhartend stätz und zuchend niemand zû, fûrend untrülich an den frommen Püntern, woltend ouch die von Zug, Bern und Basel durch ir landschaft nit passieren lan.

216) An mitwochen nach den pfingsttag, 2 stond vor tag, die uf Müss ab dem schloß gefallen in die wacht und bi 30 mannen erstochen und die zwai großen stuk, die der Pünter gsin sind, ab dem berg zerfelt; doch sind si widerum in das schloß gschlagen und inen etwa ouch meng man umbracht.

237) Mitwochen vor Jacobi ain schalmütz der Müssischen und der unsern am Chumersee. Wie si ab dem wasser gfallen warend, sind iren bi 200 fl. (!) erschlagen. Jacob Röuchli was schützenhoptman, hielt sich redlich. Die andern taitend sich in zwen hufen, und wie Jacob mit den schützen tet, als ob er fliechen welt, und die Müssischen sich der flucht getrostend und ab dem wasser im nachfielend, und Jacob sich wandt mit einer chri, namlich: nacher, trüwen Aidgnoßen! – do vielend die unsern an

zwaiien orten in si und schlügend si in die schef. Derselben zit hatt in der herzog, der do in Chum lag, och schaden tûn uf 100 man.

280) Uf 8 tag october des herzog von Mailand potschaft zû Arow anbracht: diewil Baptista, des Janjacobs von Müss brüder, in ainem glait erschinen und von sines brüders wegen verhört und alda begert, daß der herzog im Aruna koufen sölle, so well er Müss und Lek ufgeben: das aber sinem vorigen erbieten nienan glich; daruf nun gedachter herzog den castlan widerum zû bekriegen verursacht. Si also sin beger, daß die Aidgnoßen im tapfer wellind verholffen sin, und diewil er nit nach noturft si mit bulfer versechen, daß si im uf sinen kosten wellind bulfer zûschiken. Hat man hindersich bracht.

379) *Nota*, daß diser tagen herzog Franciscus den von Müss widerum ingetûn und ab dem see triben. Und was die sag, daß die stät des richs im haimlichen schub tätind mit pulver und gelt, namlich dem herzogen, damit man in gestgen möcht. Es was ouch die achtung, daß diser mörder von Müss mit bapst Clemenzen ainen verstand hette; dan wie man in den Pünten des vordern jars ain disputatz angesechen zû meerung Gotes wortz, do ward durch den castlan der krieg in das Veltlin anfangen, und laitend sich die Spanier in Morbenn, wie oben anzaigt.

414) Die acht ort hand sich verganges tags zû Baden von des Müssi-schen handels wegen underredt, und sind Zürich und Bern klagbar gsin des costens halb, daß si den nit erliden mögind, und die andern ort vast ouch diser mainung gsin. Doch hand si sich erboten: so verr si von Pünten den herzog von Mailand vermögind, daß er si bsölde, so wellind si ir knecht dinnen laßen. Die Pünter sind aber kains willens gsin, ainichen frid zû dieser zit ze machen.

415) Heini Ron sampt etlichen der obersten hoptlütten von den 8 orten sind uf begeren des castlans on wissen und willen der Pünten uf ain tag zû im in das stetli Lek gangen und im geloset; hat er sich hoch beklagt, daß die Aidgnoßen wider in ligend, und er aber sölchs um si nit verdient und vil gebeten, daß man sin in gütem bedenken und die sach zû friden kommen laßen welle. Was er inen witer gschmocht hab, ist verborgen; doch hand die von Pünten diß sach zû großem undank und mit verdrieß ghört, diewil si doch in irem dienst da gelegen und der krieg si und nit die 8 ort belangt hatt.

Vadians Äusserungen über Angriffsabsichten des Merk Sittich von Hohenems und seine Verbindungen mit Gian Giacomo de Medici.

Druck: VADIAN DHS III, Diarium Nr. 94, 170, 182 (S. 259, 279, 281).

94) Zû ußgendem höumont [1530] was ain groß tröwen uf uns, namlich daß man uns anfallen wurd und Jos von Lowenberg den zins von den 6000 fl. schlechtz han welt. Was alls ain starke pratik der äpten und bischofen, des Glus, Merken von Emptz und Eggen von Rischachs, die nüntz gütz gegen uns im sin hattend.

170) Uf denselben tag, namlich den 29 tag merz [1531] zû spatem abend, kam gen Baden ein treffenlich botschaft von den drien pünten und begert verhört zwerden. Und als man um die acht stond zû ingender nacht versamlot was, redt Jörg Beli, aman uf Dafaß, in irer aller namen, was inen begegnet von dem von Müss und wie ain zug inen in das Veltlin zogen und den iren ain schaden zû Morbenn an ainem sturm etwas uf 26 man tûn; da wäre hoptman Dietägen und junker Hans von Marmels bliben, der erst oberster potestat im Veltlin worden was. Item so schikte Merk von Empß dem von Müss on underlaß lantz knecht zû. Und mandtend also gmain Aidgnoßen lut der pünten, mit lib und güt inen bistannd ze tünd. Uf welichs sich Zürich entschloß, daß si pulver und bli schon hinweggeschickt und in 2 tagen mit ainem fenlin uf sin weltind und die biderben lüt nit verlaßen. Die andern ort schiktend in il an ir herrn, wie si gemanot werind, der hofnung, dieselben wurden si ouch nit verlaßen. Also samstags den ersten tag / abrellen morgens brach Zürich uf mit 1000 mannen, und was Jörg Göldli hoptman, der Schnorf fendrich; der Lochman, der wirt zûm Elseser, lütiner; Appenzell, S. Gallen 70 man; und ander nachpuren schussend uß und rustend sich. Zürich zoch zinstags darnach morgens von Chur uf Wurmser joch zû sampt denen von Glaris.

Die pünter lagend uf 9000 stark um Morbenn im Veltlin; da hattend sich die Spanier sampt anderm kriegsvolk uf 3000 ingrabem und treffenlich verschanzet. Man hat si aber verlait, daß niemat von inen noch zû inen kon mocht; und ward ain mönch gfangen, bi dem man brief fand an den herrn von Müss, daß er si entschütten solt; dan si nit spiß hettend. Ward der münch gehenkt.

182) Die stat zû S. Gallen, gotzhus und Rintal saßend stil, und was ain trülich ufsechen uf Merk Sittichen gestelt. Unser Aidgnoßen von Zürich ließend ouch ain groß stuk und etlich haken sampt pulver und stainen in das Rintal füeren und under Chur ain anzal flötz machen: ob man ie über Rin angrifen müeßt, daß man darzû gerüst wer.

Auszüge aus dem Briefwechsel Vergerios mit Herzog Christoph von Württemberg betr. Bündner Angelegenheiten nach Vergerios Wegzug aus Gräubünden.

Druck: Briefwechsel zwischen Christoph, Herzog von Württemberg, und Petrus Paulus Vergerius. Gesammelt und herausgegeben von EDUARD VON KAUSLER und THEODOR SCHOTT (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart CXXIV), Tübingen 1875.

13.1

Urach (Württemberg), 1553 Juli 30.

Brief Nr. 3. Herzog Christoph an Vergerio. Glückwünsche zur geplanten Reise nach Graubünden.

Christophorus Dei gratia Dux Württembergensis.

Salutem et gratiam nostram. Litteras tuas a tabellione tuo, dilecte Vergeri, nobis heri oblatas, recepimus et legimus etc. Principio quidem non dubitamus de tua integritate et diligentia, quibus ex animo gloriam Christi atque ejus ecclesiam augere et ornare desideras, dabitque misericors Pater incrementum, ut in eo animi tui compos fias. Ducet vero atque reducet te incolumem angelus Domini et tibi fidus custos comesque itineris erit . . .

13.2

Tübingen, 1562 Januar 28.

Brief Nr. 145. Vergerio an Herzog Christoph. Bittet um die Erlaubnis, nach Graubünden reisen zu dürfen.

. . . Hodie tandem rediit ex Rhætia tabellarius, qui eleemosynam ducentorum florenorum illuc attulerat; una cum meis tres erant, quæ ad Vestram Illustrissimam Celsitudinem pertinent litteræ, quas mitto; eas etiam mitterem, quæ ad me pertinent, ut quædam Celsitudo Vestra intelligeret, sed sunt scriptæ italice, unas tantum (quia sunt latinæ docti et magna in illis populis auctoritate pastoris mitto, qui affirmat, Rhætos illos primores esse Vestræ Celsitudini additissimos; deinde se scire, quod non sint illum passum seu transitum per Alpes vel Papæ vel hostibus Illustrissimarum Celsitudinum Vestrarum concessuri, quod novum me valde delectat et spero esse verissimum . . . cœlestis Pater mihi posuit in cor, ut per aliquot menses Curiae Rhætiarum consisterem, quo me possem hinc vix quinque

diebus conferre; sperarem enim, me posse per ejus gratiam addere aliquid olei camino, efficere scilicet, ut evangelium magis illic arderet, juvante Domino, cujusmodicunque sim, cum lingua sit mihi nota, et possim ipsemet prædicare, et consequenter continere in fide eos populos, . . . hoc in me auderem recipere per gratiam Dei, et tamen nolo privatus esse et vix habere duos famulos, qui me sustentent. Deinde cum non adeo procul inde Tridentum distet, vellem aliquem non imprudentem neque indoctum eo mittere, qui plurima, quæ fiunt, mihi significaret. Est et alia causa, quæ me urget, ut cupiam accedere: est illic typographia, Papa nuper per suum legatum petiit a dominis Rhætis, ut eam everterent, quod non concesserunt; typographus (corruptus credo) ait, se nolle amplius eam habere, suntque papistæ, qui cupiunt sibi emere, ut illic excudant missalia et similia; ego vero moneor a Spiritu sancto, ne sinam, (quantum in me est) illam elabi ex manibus Christianorum; est enim percommoda in illo loco, nempe fere in Italia, non diei itinere longe ab Italia, ubi tamen Papa nihil habet potestatis. Postremo plurimi ex illis fratribus uno ore nunc me per litteras vocant urgentque, ut accedam, sperant enim, me posse illic aliquid nunc proficere . . .

Princeps Optime, opus Dei fuit procul dubio, quod isti 200 floreni fuerint in eleemosynam missi; est enim referta tota Rhætia tali munificentia et pietate, et cessit non modo in magnam Dei et Christi gloriam (quod affirmo), sed omnes eos populos mirabiliter affecit et continuit in officio; quare si nunc supervenirem, omnia essent mihi factu faciliora.

13.3.

Chur, 1562 April 6.

Brief Nr. 153. Vergerio an Herzog Christoph. Bericht über die Reise nach Graubünden und die dortigen Zustände sowie über die Verteilung von 200 Gulden.

Scripsi ante septem dies, me (per Dei gratiam) Curiam Rhætiarum advenisse, non sine magno periculo (ut sumptum omittam atque laborem). Cum enim Lindaviam pervenissem, monebar a bonis fratribus Glaronensibus scilicet, Curiensibus atque Romanæ urbis, Papam mihi collocasse insidias in Helvetia prope oppidum Emps et in aliquot Austriacæ ditionis terris, quas tamen cum Dei auxilio superassem atque evasissem, præsertim apud oppidum Emps; transivi enim inde, hoc est per convallem prope Rhenum mercatoriis vestibis indutus, in summa evasi ad Dei gloriam. Hoc scripsi.

Nunc quæ fuerint consecuta, scribam. Domini consules, domini ministri et reliqui Curienses fratres me amanter et christiane exceperunt, qui omnes profecto amant atque observant Vestram Illustrissimam Celsitudinem orantque pro ea diligenter. Accepi etiam litteras ab omnibus fere illis evangelii ministris Italicis, in quos fuit sparsa eleemosyna ducentorum, qui gratias summas agunt Deo, celebrantque Vestram Celsitudinem orantque cum suis ecclesiis pro illa.

Item post scripta. Audivi, valde crevisse numerum eorum, qui ex Italia profugientes evangelium prædicant in finibus Italiæ in ditione dominorum Rhætorum, inter quos omnes fuerunt dispensati ducenti maxima cum eorum exultatione et Dei imprimis et Vestræ Illustrissimæ Celsitudinis laude; sunt autem inventi 23 maxima egestate oppressi, cum ego 16 dumtaxat esse putaverim, valde egentes (nam sunt aliqui, qui non sunt usque adeo pauperes), tot enim fuerant antea. Laudetur Deus, qui auget populum suum vehementer, ut est in psalmo.

Fortassis increbescet fama, quod circa Curiam Rhætorum omnia sint in armis; nec sine causa increbescet, nam hodie facta est lustratio civium, qui prodierunt armati, ad quod spectaculum undique multi concurrerunt. Sunt enim aliquot anni elapsi fere 10, quod tale non fuit visum, et profecto mihi visi sunt egregii milites fere septingenti, omnes bene armati et præstantes viri ex sola adeo Curiensi civitate. Commendo me reverenter Illustrissimæ Celsitudini Vestræ. Pater cœlestis augeat illi sous divinos thesauros, spiritum et fidem per Christum dominum nostrum.

13.4

Chur, 1562 Mai 20.

Brief Nr. 154. Vergerio an Herzog Christoph. Über die kirchliche Lage in Graubünden, besonders im Veltlin und über seine dortige Tätigkeit.

Cum primum ad dominos Rhætos Tubinga discedens venissem, quod fuit circiter diem resurrectionis, scripsi ad Illustrissimam Celsitudinem Vestram, ter quidem, Ulmamque misi litteras. Cum vero animadverterem, adventum domini Cognetii Galliarum oratoris huc differri, consultum putavi usque ad fines Italiæ excurrere, quod feci, multasque invisi per Dei gratiam ecclesias, quibus salutatis heri vesperi Curiam redii, qua de re deque his, quæ fiunt atque sperantur, volui per peculiarem nuntium Illustrissimam Celsitudinem Vestram certiore reddere. Incipio ergo ab ecclesiis ad normam evangelii reformatis et pauca de his dicam, dicturus plura, ubi Stutgardiam (si Deus voluerit) rediero. Illustrissime Princeps, a 10 annis circiter, quibus hinc discessi, crevit fidelium et ecclesiarum numerus

mirandum in modum. Cum enim fuerint prius 16 pastores atque ministri, nunc sunt 34 ad laudem Dei, auditores vero in triplum vel quadruplum excreverunt et sunt quidem in hoc numero non pauci ferventes et mortificati; qua vero animi lætitia et consolatione inter eos fuerim, non possum facile dicere, quotidie in mea lingua conciones audiebam, sæpe etiam concionabar egomet magno cum gaudio non solum meo, sed fortassis meorum fratrum, qui, Deum testor, Celsitudinem Vestram Illustrissimam reverenter observant et plurimi faciunt rogantque pro ejus incolumitate assidue. In summa videor mihi profecisse nonnihil mea ista profectione et salutatione et aliquid olei pro mea tenuitate camino addidisse, laudetur Deus per Jesum Christum. Cum Illustrissima Celsitudo Vestra nonnullos pauperes ministros eleemosyna 200 florenorum juvisset sustentassetque, incredibile dictu est, quam grata fuerit ea pietas et liberalitas, excitavit ea plurimorum animos confirmavitque, qui, cum vidissent, Papam per legatum petiisse, ut ex Rhætia expellerentur tamquam mali viri atque hæretici, statim senserunt auxilium Patris cœlestis ab ea parte, qua minus sperassent, a Vestra scilicet Illustrissima Pietate, sed de his coram, si Deus voluerit.

Selegi aliquot pastorum, qui sunt valde pauperes, liberos, quos spero me adducturum, quos Vestra Singularis Pietas dignetur in schola Tubingensi educare, quemadmodum promisit; Deum immortalem, quam grata Deo futura est talis pietas quoque et quam celebrata ab omnibus ecclesiis, in quibus tanta est Illustrissimæ Celsitudinis Vestræ fama excitata ad laudem Dei, ut vix possem dicere, dico iterum, laudetur Deus!